

Karl May †.

Dresden, 1. April. Der bekannte Jugendschriftsteller Karl May ist nach kurzer Krankheit im benachbarten Radebeul im 70. Lebensjahr gestorben.

Nun hat auch Karl May die Waffen strecken müssen; kurz nachdem er das siebzigste Lebensjahr überschritten, riß ihn der Tod aus einem reich bewegten Leben. Gebrochen an Körper und Geist, kaum mehr als ein siecher Greis, ist er vom Schauplatz des Lebens abgetreten, auf dem er – besonders in letzter Zeit – um seine literarische Ehre bis zur Erschöpfung mit einer seltenen Ausdauer gekämpft hat. Je älter er wurde, desto mehr Feinde erwachsen ihm, und die Schar seiner Freunde, die ihn früher wie einen Abgott gepriesen, schmolz merklich zusammen. In zahlreichen Prozessen, die er zu führen gezwungen wurde, wurden Einzelheiten aus seinem Leben bekannt, die sein Ansehen herabsetzten.

May hat es mit großem Geschick verstanden, sich in die Phantasie der männlichen Jugend hineinzuschreiben und sie da anzupacken, wo sie am empfindlichsten ist. Er verlegte den Schauplatz seiner Handlungen zumeist in die Länder des Okzidents [sic], führte uns bald von Bagdad nach Stambul durch die Wüste Sahara, oder in die Prärien Amerikas, und dann wieder in die Räuberhöhlen des Balkans. Und überall – bei den Türken wie bei den Indianern und Arabern – war er zu Hause, obgleich er nie – wie sich später herausstellte – auch nur eins dieser Länder selbst kennen gelernt hat. Daraus sind ihm die bittersten Vorwürfe gemacht worden, und es fehlte nicht an Leuten, die seine abenteuerlichen Schriften schlechtweg als „Schund“ bezeichneten. Gewiß: May hat sich – so viel steht fest – in der Gedankenführung seiner Bücher vielfach solcher Mittel bedient, die durchaus nicht den heutigen pädagogischen Anforderungen entsprechen, die wir gerade an Jugendlektüre zu stellen pflegen. Er bildet nicht die Phantasie, sondern er reizt sie, wenngleich er auch nur sehr selten über den Rahmen des Menschenmöglichen hinausging, Aber gerade die Tatsache, daß er Menschen und Sitten fremder Länder so plastisch und lebenswahr zu gestalten vermochte, ohne irgendwelche Studien gemacht zu haben, war ein Beweis für seine künstlerischen und schriftstellerischen Fähigkeiten. dpt.

Aus: Berliner Allgemeine Zeitung. 02.04.1912.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018